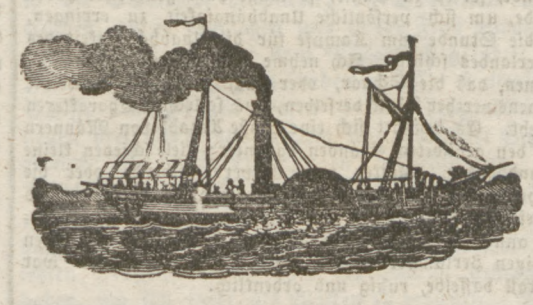
Danziger Dampfboot.

№ 145.
Sonnabend, den 25. Juni.

Das „Danziger Dampfboot" erscheint
täglich Nachmittags 5 Uhr,
mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Inserate, pro Spaltzeile 9 Pfge.,
werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.



1859.
29ster Jahrgang.

Abonnementspreis hier in der Expedition
Portechaisengasse No. 5.
wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten
pro Quartal 1 Thlr.
Hiesige können auch monatlich mit 10 Sgr. abonniren.

Wir bitten unsere geehrten auswärtigen Abonnenten, ihre Bestellungen auf das **„Danziger Dampfboot"** bei den Postämtern rechtzeitig für das nächste Quartal erneuern zu wollen, damit keine Unterbrechung in der Zusendung eintrete. Zugleich geben wir die Versicherung, daß wir stets bemüht sein werden, uns der wachsenden Theilnahme und Ausbreitung, deren sich das „Danziger Dampfboot" zu erfreuen hat, in jeder Beziehung würdig zu beweisen.

Bekanntmachung.

Die bei der neuen Staats-Anleihe von 30 Millionen Thaler betheiligten Personen werden hierdurch darauf aufmerksam gemacht, daß nach §. 5 der Emissionsbedingungen vom 30. Mai d. J. die nächste Einzahlung auf die Anleihe in der Zeit vom 1. bis 8. Juli d. J. mit dreißig Procent bei denjenigen Kassen, bei welchen die Zeichnung erfolgt ist, zu leisten ist, und daß, wenn die Zahlung in dieser Zeit nicht geschieht, die bereits erfolgte Anzahlung von zehn Procent zu Gunsten der Staatskasse verfällt und der darüber ertheilte Empfangschein seine Gültigkeit verliert.

Danzig, den 24. Juni 1859.

Der Regierungs-Präsident.
v. Blumenthal.

Die Einheit Deutschlands.

L. Was viele Leute in guten Tagen oft nicht einsehen wollen, das wird ihnen in den bösen nicht selten zum lebendigen Bewußtsein. Noth und Gefahr treten als die großen Lehrmeister auf und schärfen die Wahrheit ein. Freilich ist es dabei auch häufig der Fall, daß ein sehr hoher Preis als Lehrgeld gezahlt werden muß: denn die Noth ist immer hart und kennt keine Rücksichten. So scheint auch jetzt die von Frankreich für Deutschland neu drohende Gefahr auf die so lange gewünschte und gehoffte Gestaltung der Einheit deutscher Stämme einen fördernden Einfluß üben zu wollen. Man weiß in Deutschland zur Genüge, was für schweres Unglück das deutsche Volk schon wegen seiner Uneinigkeit erfahren; man hat um seiner selbst willen allen Grund, durch eifriges Streben nach deutscher Einheit neues großes und schweres Unglück im Vaterlande zu verhüten; denn nur das einige Deutschland wird stark genug sein, den Feind zurückzuschlagen.

Die einsichtsvollen und treuen Patrioten, die sich unter allen Verhältnissen, in guten und bösen Tagen, im Ringen und Streben nach jener Einheit beharrlich und tapfer gezeigt, verfolgen deßhalb auch besonders gegenwärtig ihr Ziel mit erhöhter Kraft und neuem Muth und hoffen die besten Erfolge. Einen sehr wichtigen Grund für diese Hoffnung haben sie in der überall mit so großem Enthusiasmus aufgenommenen Erklärung der ministeriellen Preußischen Zeitung vom 22. d. M. gefunden, in welcher es heißt: „Die Regierung würde ihrer Pflicht wie dem Sinne der Nation untreu werden, wenn sie darauf verzichten wollte, dem Geiste gemäß zu handeln, durch welchen Preußen groß geworden ist.

Dieser Geist ist kein anderer, als der, welcher den ehrlichen deutschen Mann in allen Ländern der Erde — unter jeglichem Himmelsstriche kenntzeichnet; es ist der Geist der Wahrheit, der Tapferkeit und Ehre, der durch die göttlichen Mächte der Religion, der Wissenschaft und Sittlichkeit allein sich zu behaupten sucht. Indem Preußen diesem Geiste gemäß handelt, pflanzt es die Fahne auf, welche als hoch leuchtendes Ziel der Sehnsucht eines jeden wahren und ächten Deutschen ewig ihre Macht bewähren und die Edelsten und Besten der deutschen Zunge und des deutschen Schwertes um sich sammeln wird.

Das deutsche Volk ist vielleicht das eigenthümlichste der Erde. Geistig hoch begabt, kenntniß- und erfindungsreich, willensstark und thatkräftig sucht es in der innersten Bedeutung des Wortes ein Stillleben zu führen, macht seine hellen, blühenden Fluren, seine dunkeln, geheimnißvoll rauschenden Wälder, seine Berge und Thäler gleichsam zur einsamen Gelehrtenstube, wo es in aller Bescheidenheit die Tugenden des emsigen Forschers übt und die Schätze an das Tageslicht fördert, die für die Völker des Erdballs unvergängliche Güter sind. In diesem Thun und Treiben will es nicht gestört sein, will es keine ungebetene Gäste empfangen und auch nicht dem Götzen des Tages dienen, sondern treu sein dem ewigen Geiste der Wahrheit. — Nun aber ist seine Lage für diese Zwecke eine sehr ungünstige. Im Westen und Osten hat es Nationen zu Nachbaren, die ihre Existenz im Kriege und in der Eroberung suchen, und es muß sich daher von Zeit zu Zeit immer wieder einmal von deren Bedrohungen und Gelüsten beästigt fühlen. Diesem Uebelstande entgegen zu treten, ist das scharfe Schwert das einzige Mittel. — Preußen ist in der Führung desselben Meister. Darum muß es als der Mittelpunkt erscheinen, um welchen sich die andern deutschen Stämme behufs der Wahrung und des Schutzes ihrer heiligsten Güter zu schaaren haben. Wo irgend noch Sonderinteressen unter den so weit verzweigten Stämmen unserer Nation herrschen sollten, da wird die Noth gebieterisch auftreten und dieselben vernichten, so daß man durch die Militärgewalt Preußens bald einen in sich einigen und festen Körper der deutschen Nation erblicken wird.

In einer großen, von den angesehensten Männern besuchten Gesellschaft zu Berlin, welche in der Mitte der 40ger Jahre stattfand, erklärte ein großer Gelehrte, daß der deutsche Geist sich allerdings schon eine Einheit geschaffen, diese aber bestände nur in den Reichen der Wissenschaft und Kunst. Der Schwabe wie der Holsteiner, der Preuße wie der Oesterreicher, alle die, welche wissenschaftlich oder künstlerisch sich hervorgethan, seien durch ein inneres Band vereinigt, fänden in Königsberg wie Berlin, in München wie in Wien, in Dresden, Leipzig und Stuttgart wie in Hannover, Hamburg, Lübeck und Bremen ihre Heimath.

Später in einer anderen Gesellschaft (im April des Jahres 1848), wo die deutschen Farben: „schwarz, roth, gold" Mode waren, erschien ein alter würdiger Offizier, der in den Freiheitskriegen gekämpft hatte, allein mit der schwarz-weißen Farbe an seinem Hute. Er erklärte, daß er wohl vermuthet habe, der Einzige in der Gesellschaft mit den preußischen Farben zu sein. Das aber habe keine Sinnesänderung in ihm bewirkt. Bekennen müsse er indessen, daß er für die deutsche Einheit von seiner frühesten Jugend an geschwärmt und noch in seinem Alter einen glühenden Enthusiasmus für dieselbe fühlte. Deßhalb aber gerade trüge er die preußischen Farben; denn es sei seine feste Ueberzeugung, daß Preußen das Saamenkorn sei, aus welchem der Baum der deutschen Einheit erwachsen würde. Wer die deutsche Einheit wolle, der müsse vor Allem ein ehrlicher und guter Preuße sein, weil Preußens Schwert nur allein vermögend sei, alle die Schranken niederzuhauen, welche die deutschen Stämme trennten. Preußens Schwert allein sei die Zunge, welche das große Wort deutscher Einheit auszusprechen vermöge.

Diese Worte klangen in jener Zeit allerdings sehr fremdartig, indessen ist die Zeit herangerückt, welche ihre prophetische Kraft bewähren wird.

Vom Kriegsschauplatze.

Bern, 23. Juni. Nach einer hier eingetroffenen Depesche aus Turin vom heutigen Tage, haben die von Rom abgesandten päpstlichen Truppen Perugia, das von einer geringen Anzahl, aber lebhaft vertheidigt wurde, nach dreistündigem Kampfe genommen; die Stadt wurde der Plünderung übergeben und Frauen und Wehrlose getödtet. Der Belagerungszustand ist proklamirt worden.

In Tessin hat der Bundesrath das Divisions-Kommando entlassen, und ist nur eine Brigade daselbst zurückgeblieben.

Wien, 22. Juni. In einem kaiserlichen Armeebefehl, der aus Verona vom 18. d. M. datirt, heißt es, indem der Kaiser den unmittelbaren Befehl der Armee antrete, wolle er an der Spitze seiner braven Truppen den Kampf fortsetzen, den er für Oesterreichs Ehre und gutes Recht gezwungen worden aufzunehmen. Des Heeres bewiesene Tapferkeit verbürge den Erfolg.

Die Verlegung des österreichischen Hauptquartiers nach Villafranca wird in der „Wiener Ztg." in folgenden Worten gemeldet: „Villafranca, am 21. Juni 1859. Se. Majestät der Kaiser haben Sich gestern von Verona nach Villafranca begeben. Das Allerhöchste Hauptquartier befindet sich nunmehr im Centrum der beiden, unter dem unmittelbaren Oberbefehle Sr. Majestät stehenden Armeen. Die in die entsprechenden Aufstellungen bereits eingerückten Truppen werden von Sr. Majestät in den Lagerplätzen besucht, die noch im Marsche begriffenen während desselben besichtigt. Ueberall zeigt sich das vortreffliche Aussehen aller Truppen, der vertrauensvoll und kampfesmuthig gehobene Geist der braven Soldaten, die ihren Kaiser mit Begeisterung in ihrer Mitte begrüßen." Villafranca liegt in gleichem Abstande von Peschiera, Mantua und Verona an der Tione auf der Heerstraße von Mantua nach Verona, wo der Hauptschauplatz des Krieges von 1848 war. In der Nähe befindet sich das Dorf Custozza, wo Radetzky am 25. Juli 1848 die Piemontesen schlug. Villafranca hat 6000 Einwohner, die besonders Seidenkultur treiben.

Paris, 23. Juni. Die Schweizertruppen haben am 21. d. Perugia nach einem heftigen Kampfe eingenommen.

— 24. Juni. Der heutige „Moniteur" enthält eine Depesche aus Montechiari vom 22. Abends, nach welcher die französische Armee an demselben Tage den Uebergang über den Chiese-Fluß vollendet hat. Zwei Vorpostengefechte haben bei Montechiari stattgefunden.

Prinz Napoleon wollte am 20. Juni in Modena einrücken. Auch im Adriatischen Meere haben die Operationen der Franzosen jetzt begonnen, und es scheint sich zu bestätigen, daß ein Unternehmen nach der dalmatinischen Küste im Werke ist.

Ein Pariser Korrespondent der „Köln. Ztg." berichtet nach Briefen aus Brescia vom 18. Juni, welche die an diesem Tage daselbst erfolgte Ankunft des Kaisers der Franzosen melden, daß der Kaiser das Palais Fanorolli bewohnte. Die französische Armee befand sich um Brescia konzentrirt und hatte sich mit der sardinischen vereinigt. Der Admiral Dupouy war am 17. durch Brescia gekommen, um den Dienst der Kanonenboote zu organisiren, die man zu Lande nach dem Gardasee schafft. Die Oesterreicher konzentrirten sich um Verona. Bei seiner Ankunft in Brescia erließ Garibaldi folgende Proclamation:

Bürger von Brescia! Die Aufnahme, welche Ihr den Alpen-Jägern bereitet habt, ist ein neuer Beweis Eurer patriotischen Begeisterung. Das erhabene Beispiel, welches Eure Stadt darbietet, ist würdig ihres alten Rufes. Indem Ihr auf den ersten Alarmruf mit den Alpen-Jägern herbeigeeilt seid, habt Ihr bewiesen, daß Ihr, als eifrige Wächter der Unabhängigkeit, entschlossen seid, dieselbe zu vertheidigen und ihr Euer Blut zu weihen. Ruhm den Bewohnern von Brescia! Die Feinde, welche noch in der Umgegend herumirren, sind keine Soldaten, die Eure Stadt bedrohen, sondern Feinde auf der Flucht, die, um sich einen Weg zu öffnen, überall, wo sie passiren, Spuren ihrer verabscheuungswürdigen Herrschaft zurücklassen. Bürger von Brescia und Ihr Bewohner des flachen Landes! Der Augenblick ist gekommen, um im Namen Eurer auf dem Schlachtfelde gefallenen Brüder zu kämpfen, und um Eure glänzenden Traditionen des Ruhmes fortzusetzen. Der Wuth des Feindes, welcher genöthigt ist, diese schönen Gegenden auf immer zu verlassen, setzt Ihr den Muth der Aufopferung entgegen. Eilt herbei, um die Reihen der Freiwilligen zu verstärken; sparet nichts, um Eure Freiheit wiederzuerobern. Die dreifarbige Fahne, das alte Idol unserer Herzen, weht über Eurern Häuptern und mahnt Euch zur Liebe fürs Vaterland und zur Aufopferung. Mögen Euch die siegreichen französisch-sardinischen Armeen, indem sie Euch von Euren Feinden befreien, ihrer ruhmreichen Hülfe würdig finden. Brescia, 13. Juni 1859.

General Garibaldi.

Der Kommissar S. M., Bernendino Bianchi.

Ueber Garibaldi und seine Freischaaren bringt die „Times" Briefe eines englischen Touristen, dem wir nachstehende interessante Schilderung entlehnen:

„Nach dem Frühstück schickten wir unsere Karten, worauf der Adjutant Garibaldi's uns sagen ließ, der General schlafe gerade, sobald er jedoch aufgewacht sei, werde er ihm die Karten überreichen, und Garibaldi werde unseren Besuch ohne Zweifel mit Freuden annehmen. Nachdem wir ein Stündchen unter den Freiwilligen umhergeschlendert waren, ward uns gesagt, der General werde sich glücklich schätzen, den Damen seine Aufwartung zu machen, und gleich darauf führte man ihn zu uns herein. Er sah ganz anders aus, als wir erwartet hatten. Nach seinen Abbildungen und kriegerischen Thaten hatte ich mir in ihm einen sehr großen Mann mit fahler Gesichtsfarbe, langem schwarzen Haar und Bart und etwas von dem romantischen Wesen jener spanischen Guerilla-Führer vorgestellt, die ihre eigenen Lieder zur Guitarre sangen und die Leute um eben so viel Vergnügen todtschlugen. Was ich sah, war das gerade Gegentheil. Ich konnte kaum glauben, daß der eintretende und sich zu uns setzende ruhige, einfach natürliche, einem Gentleman ähnlich sehende Mann Garibaldi sei. Er ist ein kräftig, aber durchaus nicht schwerfällig gebauter, breitschultriger Mann mit gewölbter Brust und von mittlerer Größe. Er hat eine gesunde englische Gesichtsfarbe, hellbraunes Haar und Bart von der gleichen Farbe, beides leicht mit Grau gemischt und sehr kurz geschnitten. Die Kopfbildung ist sowohl in intellektueller, wie moralischer Beziehung sehr schön entwickelt und sein Gesicht gut, obgleich für den gewöhnlichen Beobachter nicht gerade bedeutend. Nichts verräth den Mann, welcher im Stande war, Pläne wie den Rückzug aus Rom oder die Einnahme von Como zu entwerfen und auszuführen. Wenn er aber von den Leiden seines Vaterlandes und dem auf ihm lastenden Druck sprach, so konnte man in Auge und Lippe das lange unterdrückte tiefe Gefühl und den festen verwegenen Charakter des Mannes lesen. Ein Kind würde sich nicht scheuen, auf der Straße stehen zu bleiben und ihn zu fragen, wie viel Uhr es ist. Demjenigen aber, über den er das Urtheil gesprochen, daß er in einer halben Stunde erschossen werden soll, wird es nicht einfallen, nachdem er einen Blick auf dieses ruhige entschlossene Gesicht geworfen hat, seine Zeit damit zu vergeuden, daß er um Gnade bittet. Ich hatte mir vorgestellt, seine Operationen seien mehr das Werk einer plötzlichen Eingebung, als militairischer Berechnung gewesen; aber so stark seine natürlichen Triebe auch sein mögen, offenbar weiß er sie vollständig zu beherrschen. Kühn und unternehmend bis zur scheinbaren Tollkühnheit ist er ohne Zweifel, aber er ist auch kaltblütig und berechnend, und als ich ihn beobachtete, wie er mir gegenüber am Tische saß und den Damen von seinen Reisen nach China und zu den Antipoden so unterhaltend und gemüthlich erzählte, als ob er sich in einem Londoner Salon befände, während er jeden Augenblick von dem Feuer einer auf der Eisenbahn bei seinen Vorposten angekommenen überlegenen österreichischen Streitmacht unterbrochen werden konnte, fühlte ich keinen Zweifel daran, daß er auch für den allerschlimmsten Fall Alles genau angeordnet haben und diesen Anordnungen gemäß handeln würde. Was mir jedoch am meisten imponirte, war das geistige Kaliber des Mannes. Ehe ich ihn sah, hielt ich ihn für wenig mehr, als einen tapfern volksthümlichen Haudegen. Ich schied von ihm mit der Ueberzeugung, daß seine kriegerische Laufbahn eine bloße Episode in seiner Geschichte ist und daß seine wahre Größe sich in der politischen Wiedergeburt und in der Regierung seines Vaterlandes zeigen wird." Ueber die Leute Garibaldi's sagt dieser englische Tourist: „Unter den Hunderten von Garibaldisten, die ich sah, erblickte ich kein einziges eigentliches Verbrechergesicht. Mancher junge Wildfang, dem sein Vater Strafpredigten gehalten und über den seine Mutter geweint hatte, mochte darunter sein, mancher auch ohne Zweifel, der sein Leben mit Schwatzen über italienische Unabhängigkeit vertändelt hatte, und der, wäre er ein Engländer gewesen, höchst wahrscheinlich, wäre er ein Schotte gewesen, ganz gewiß, sei es in der Fremde, sei es zu Hause, so lange hart gearbeitet haben würde, um sich persönliche Unabhängigkeit zu erringen, bis die Stunde zum Kampfe für die Unabhängigkeit des Vaterlandes schlug. Ich nehme aber keinen Anstand, zu leugnen, daß die Schaar, oder auch nur ein irgendwie nennenswerther Theil derselben, aus schlechten Charakteren besteht. Es befindet sich eine große Anzahl von Männern aus den gebildeten Ständen darunter; viele schienen kleine Grundbesitzer, Pächter und Gewerbetreibende oder die Söhne von solchen, und die Uebrigen Handwerker und Arbeiter aus Stadt und Land zu sein. Sie waren sämmtlich anständig und bequem gekleidet, und ich sah keinen einzigen Zerlumpten unter ihnen. Ihr Benehmen war überall dasselbe, ruhig und ordentlich.

Rundschau.

Berlin, 23. Juni. Se. Majestät der König hat auch in den letzten Tagen wie in der ganzen Zeit seit der Rückkehr nach Sanssouci täglich Promenaden zu Fuß und zu Wagen in die Umgegend von Sanssouci gemacht. Der Fortschritt des Ausbaues der neuen Orangerie und der angrenzenden Anlagen beschäftigt Se. Maj. vielfach. Am Dienstag hielt Allerhöchstderselbe eine Berathung über die Anlage der neuen Terrasse mit dem Geheimen Ober-Baurath Stüler und dem General-Garten-Direktor Lenné. Am Mittwoch, während Ihre Maj. die Königin Abends J. K. H. der Großherzogin von Meklenburg-Strelitz einen Besuch machte, begab sich Se. Maj. der König zu Fuß nach dem Rosengarten von Charlottenhof, wo der Thee eingenommen wurde.

— Hinsichtlich der Marschbewegung der 6 mobilen Armeekorps ist, wie von der „N. Pr. Ztg." mitgetheilt wird, den Verwaltungen derjenigen Eisenbahnen, auf welchen Truppentransporte bewirkt werden sollen, vom Handelsministerium eröffnet worden, daß sie die unmittelbaren Vorbereitungen dazu zunächst noch nicht zu treffen hätten. Darnach scheint ein etwas späterer Termin für den Ausmarsch in Aussicht genommen zu sein. Vermuthlich wird er dann um so rascher ins Werk gesetzt werden — Als Befehlshaber der drei zusammenzuziehenden Armeen werden bezeichnet der Feldmarschall v. Wrangel, der General der Infanterie v. Hirschfeld und der Kriegsminister General der Infanterie v. Bonin. Das Gardekorps würde dem Vernehmen nach erst später zu der am Main aufzustellenden Armee stoßen.

— Berlin sah gestern sehr kriegerisch aus. Die einberufenen Landwehrmänner wurden gestern zum Theil nach Potsdam und Torgau, zum Theil nach Spandau befördert. Da sämmtliche Kompagnieen überzählig waren, wurden die Wehrmänner, deren Dienstzeit 1848 und 1849 begann, einstweilen zurückgestellt; es meldeten sich aber, wie wir hören, in diesen Klassen sehr Viele freiwillig zur Einstellung. Dieselben wurden meist angenommen und an ihrer Stelle Wehrmänner aus späteren Altersklassen entlassen.

— In militärischen Kreisen will man wissen, daß das dritte Armee-Corps (Provinz Brandenburg) sich in die Nähe von Frankfurt a. M. begeben werde.

— Der frühere vortragende Rath im Unterrichts-Ministerium, Wirkl. Geh. Ober-Regierungsrath Dr. Kortüm, ist im 73. Lebensjahre verstorben.

Frankfurt, 20. Juni. Heute Mittag 12 Uhr fand eine außerordentliche Sitzung der Bundesversammlung statt, in welcher Freiherr von Kübeck durch den baierischen Gesandten, Freiherrn von der Pfordten, eingeführt wurde. Nachdem dessen Beglaubigungsschreiben von der hohen Versammlung entgegengenommen und auf den Tisch des Hauses niedergelegt waren, übernahm Herr von Kübeck das Präsidium, worauf derselbe in sämmtliche Ausschüsse, in welchen sein Vorgänger Mitglied war, gewählt wurde.

Stuttgart, 20. Juni. Heute haben sich unter Zurücklassung kleiner Besatzungen die würtembergischen Truppen von den drei Hauptplätzen Ulm, Stuttgart und Ludwigsburg aus nach dem Unterlande in Marsch gesetzt. Von Bietigheim über Brackenheim, Heilbronn bis Oehringen erfolgt die Aufstellung, welche schnell gegen Baden hin verlegt werden kann und der felddienstmäßigen Ausbildung der Truppen förderlich sein wird.

München, 20. Juni. Wie die „Indép. belge" meldet, hat Graf Rechberg den österreichischen Gesandtschaften die Kopie von zwei Noten mitgetheilt, welche er unter dem 9. und 13. Juni an den Grafen Colloredo gerichtet hat, um dem römischen Stuhle den Grund auseinanderzusetzen, welcher den Abmarsch der österreichischen Truppen aus den Legationen veranlaßt habe. Dieser Grund beruht in der Ankunft eines französischen Linienschiffes im Hafen von Ancona, eine Erscheinung, welche die österreichische Regierung bei der Aufregung der Gemüther der Bevölkerung als unvereinbar mit dem vom Kirchenstaate angenommenen Prinzipe der Neutralität erachtet. — — Wie man hier vernimmt, hat die Stelle im Berichte des Grafen Giulay über die Schlacht bei Magenta, welche sich auf den F.-M.-L. Grafen Clam-Gallas bezieht, nicht nur zu ernsten Erörterungen zwischen beiden Generalen, sondern selbst zu einer Herausforderung des Grafen Giulay durch den Grafen Clam-Gallas geführt; eine Ausgleichung soll versucht, aber noch nicht erzielt worden sein.

— Nunmehr steht fest, daß das siebente (Baierische) Armee-Korps innerhalb acht Tagen ausmarschirt. Alle nöthigen Befehle wurden heute bereits dazu gegeben. Man schließt aus denselben, daß die baierischen Truppen, unter ihrem Feldmarschall Prinzen Karl, vorerst eine Aufstellung längs des Main nehmen werden. Bereits ist die Hauptreserve der Munition nach der Festung Ingolstadt dirigirt worden, wo gegen 1000 Wagen konzentrirt bleiben, um damit den Bedarf an Munition nach jedem beliebigen Punkte des Landes verführen zu können.

Freiburg, 18. Juni. So eben erfährt man, daß dem Kommandanten der Festung Rastatt Pläne und wichtige Papiere entwendet wurden; aber zugleich vermißte man auch den Bedienten, der zum Glück noch in Kehl eingeholt wurde.

Zürich, 16. Juni. Dem „Bund" wird geschrieben: Diesen Nachmittag sind 236 Mann von den aus Laveno in die Schweiz geflüchteten Oesterreichern auf dem hiesigen Bahnhofe angelangt und in die Kaserne geführt worden, wo der Mittagstisch für sie schon bereit stand. 40 Mann Ulmer, von denen die eine Hälfte vor, die andere hinter denselben marschirte, eskortirten und Major Ottiker von hier begleitete sie. Es befinden sich unter ihnen 4 Offiziere, 2 Tambour, 3 Trompeter und 2, welche eine Art Pickelhauben als Kopfbedeckung tragen und Gendsarmen sein sollen. Das Durchschnittsalter der Mannschaft mag 20—25 Jahre betragen, nur einige von den Offizieren scheinen bedeutend jünger zu sein. Da verlautet hätte, hier lebende Italiener beabsichtigen eine Demonstration gegen die Unglücklichen, so waren von der Polizei energische Vorsichtsmaßregeln getroffen worden; es lief jedoch Alles ruhig ab.

Paris, 21. Juni. Man beschäftigt sich hier sehr angelegentlich mit den Absichten Deutschlands, und viele Anzeichen deuten darauf hin, daß man in den höchsten Kreisen auch die Eventualität eines kriegerischen Vorgehens von Seiten des östlichen Nachbars ernstlich in das Auge faßt. Es sind, wie man hört, die erforderlichen Vorbereitungen getroffen, um innerhalb achtundvierzig Stunden ein ansehnliches Truppencorps mit der nöthigen Artillerie gegen den Rhein zu dirigiren.

— Man scheint sich nicht genau den Charakter der Diktatur, welche von allen Seiten in Italien dem Könige von Sardinien angetragen worden ist, erklären zu können, und man hat daraus den Schluß gezogen, daß Piemont, ohne die Wünsche der Bevölkerungen und der Großmächte zu Rathe zu ziehen, die Absicht habe, unter dem Schutze der französischen Armeen ganz Italien zu einem einzigen Staate zu vereinigen. Solche Muthmaßungen entbehren jeden Grundes. Die befreiten oder aufgegebenen Völker wollen gemeinschaftliche Sache gegen Oesterreich machen. In dieser Absicht haben sie sich natürlicher Weise unter den Schutz des Königs von Sardinien gestellt. Die Diktatur ist aber eine rein temporäre Macht, welche, indem sie die gemeinschaftlichen Kräfte in einer einzigen Hand vereinigt, den Vortheil hat, in keiner Weise Kombinationen der Zukunft zu präjudiziren.

— Es konnte nicht ausbleiben, daß der Pariser „Siècle" bramarbasiren würde. Er bittet die Deutschen Regierungen, nicht zu vergessen, daß die französischen Heere den Weg in ihre Hauptstädte kennen. Das ist leider wahr, aber es ist glücklicher Weise nicht weniger wahr, daß die deutschen Heere auch den Weg nach Paris kennen.

— Es heißt, Preußen sei mit dem Kabinet Derby einig gewesen, einen Waffenstillstand zu beantragen, sobald die vereinigten Armeen beim Mincio

würden angelangt sein. Der Sturz der Derbyschen Administration hat es Preußen nothwendig erscheinen lassen, der seinerseits aufrecht erhaltenen Absicht einer Mediation im obigen Geiste durch eine großartige Machtentwickelung einen um so wichtigeren Nachdruck zu geben, als der englische Ministerwechsel eine energische Mitwirkung von Seiten Englands wenigstens zweifelhaft machen konnte. Diese Zweifel scheinen gehoben zu sein, und kann deshalb der von Preußen und England gemeinsam zu stellende Antrag eines Waffenstillstandes als bevorstehend angesehen werden. Man erfährt, daß Frankreich einem solchen Vorschlage sich nicht widersetzen würde.

— In Bordeaux haben die Leichenfeierlichkeiten für den gefallenen General Espinasse stattgefunden. Der Kardinal Donnet leitete den Gottesdienst. Am Grabe sprach der General v. Tartas im Namen des französischen Heeres, und dann hielt der Gironde-Präfekt die eigentliche Leichenrede.

Brüssel, 19. Juni. Die angekündigte Amnestie für kleine Vergehen, welche bei Anlaß der Geburt des Erbprinzen angeordnet, wird im heutigen Moniteur zur Anzeige gebracht.

London, 22. Juni. Die „Times" konstatirt in ihrem City-Artikel, daß die Reise des Königs der Belgier, welcher heute hier erwartet wird, mit den Friedensunterhandlungen Preußens in Zusammenhang stehe. Die „Morning Post" meldet, es sei beschlossen, Toscana nicht mit Sardinien zu vereinigen. Die Grenzregulirung zwischen diesen beiden Staaten bleibe bis nach dem kommenden Frieden ausgesetzt.

— 24. Juni. Die heutige „Times" will wissen, daß die Regierung die Flottenrüstungen zu beschränken beabsichtige und verdammt diese unzeitgemäße Oekonomie Angesichts eines eventuellen europäischen Krieges.

— Aus New-York sind Nachrichten bis zum 9. Juni eingetroffen. Der dortige preußische Konsul gab an jenem Tage allen preuß. Schiffen den Rath, rasch heimzukehren, weil ein Krieg zwischen Preußen und Frankreich möglich sei.

New-York, 8. Juni. Vier der Armee der Vereinigten Staaten angehörige Offiziere haben Urlaub erhalten, um sich als Zuschauer auf den europäischen Kriegsschauplatz zu begeben und den Massen-Krieg zu studiren.

Locales und Provinzielles.

Danzig, 25. Juni. Se. Excellenz der General der Infanterie, Hr. v. Werder, hat heute früh wiederum unsere Stadt verlassen, um zunächst die Truppen in Marienburg und Elbing zu inspiciren.

Elbing, 24. Juni. Die Aeltesten der Kaufmannschaft haben Herrn F. W. Härtel zu ihrem Vorsitzenden und die Herren Jakob Riesen und G. Grunau zu Beisitzern für das Jahr 1859/60 gewählt. — — Zu dem diesmaligen Wollmarkt kamen ca. 400 Ctr., wovon 207 Ctr. verkauft, der Rest aber größtentheils gespeichert wurde, da die Käufer nicht mit den offerirten Preisen zufrieden waren. Abschlüsse für das künftige Jahr sollen diesmal von den Fabrikanten und Wollhändlern nur wenige gemacht sein.

Königsberg. Heute (24.) Abends werden 1 Offizier, 4 Unteroffiziere und 50 Mann Pioniere von Danzig hier eintreffen, die zur Beaufsichtigung der Festungsbauarbeiten an der Südfronte der Stadt (vom Brandenburger bis zum Friedländer Thore) bestimmt sind.

Memel, 22. Juni. Zur Freude der hiesigen Einwohner werden die Arbeiten an der für unsern Ort dereinst höchst wichtigen, die Verbindung mit Rußland befördernden Chaussee von dem Libauerthore ab trotz der Ungunst der Zeitverhältnisse wenigstens für die erste Meile fortgesetzt. Erreicht die Kunststraße erst den 3 Meilen von uns entfernt liegenden russischen Marktflecken Crottingen, so hofft man mit Recht, die Zufuhr von russischen Handelsprodukten außerordentlich zu erleichtern.

H. Bromberg, 24 Juni. Seit Montag werden bei dem hiesigen Landwehrzeughause die Reserven und Wehrmänner des 4. Bataillons (Ersatzbataillons) des 14. Inf.-Regiments eingekleidet. Das qu. Bataillon marschirt, wie ich höre, morgen nach Colberg zur Besetzung der Festung und in einigen Wochen zur Ausbildung von Rekruten, die für das 14. Inf.-Regiment nächstens in Stärke von 600 Mann ausgehoben werden sollen.

— In Folge der kriegerischen Zeitverhältnisse wird das Abiturientenexamen auf dem hiesigen Gymnasium noch vor Beginn der Sommerferien von denjenigen Primanern absolvirt werden, welche als Freiwillige in den Militairdienst treten wollen. Es haben sich zur Ablegung des qu. Examens 5 junge Leute gemeldet. Die Sommerferien werden daher diesmal etwas später als sonst ihren Anfang nehmen.

Stettin, 22. Juni. Bei einer Schlägerei, die in einer Tanzwirthschaft in der Unterwiek zwischen hiesigen und italienischen Matrosen stattgehabt, wurde einer der letzteren schwer verwundet, und liegt im Krankenhause. Ein Paar andere sprangen ins Wasser und retteten sich durch Schwimmen. Die Leiche eines dritten italienischen Bootsmanns ist in der Oder gefunden worden; derselbe war gleichfalls in die Schlägerei verwickelt; die Obduktion wird ergeben, ob er erschlagen und in den Fluß geworfen, oder ob er im Wasser vom Schlagfluß getödtet ist. In den letzten Jahren haben häufig italienische Schiffe den hiesigen Hafen besucht (augenblicklich liegen drei hier), und seitdem sind furchtbare Schlägereien mit den Besatzungen derselben an der Tagesordnung. Als Grund wird angegeben, daß ein Neapolitaner dabei vom Messer Gebrauch gemacht hat, wogegen die hiesigen Schiffsarbeiter bei der letzten Prügelei Latten vom Gartenzaun gebrochen haben, um sich ihrer als Waffen zu bedienen. Von den bei der Schlägerei betheiligten Individuen sind sieben zur gerichtlichen Haft gebracht.

Stralsund, 21. Juni. Der „Köln. Ztg." wird von hier geschrieben: „An der preußischen Ostseeküste sind natürlich die Schifffahrts- und Seehandels-Interessen die empfindlichsten. Wie man erfährt, hat die hiesige Kaufmannschaft sich unlängst von dem Handels-Minister entweder beruhigende oder warnende Nachrichten erbeten; da aber bis jetzt keine Antwort erfolgt ist, so scheint man sich mit der Ansicht zu beruhigen, daß keinerlei Kriegsgefahr nahe bevorstehe. Von Vorkehrungen zur Beschützung unserer Küsten ist nichts zu spüren."

Gerichtszeitung.

Ein deutsches Sprüchwort sagt, daß man den Bock nicht zum Gärtner einsetzen soll. Das geschieht aber, wenn man einen unredlichen Mann zum Vormund von Waisen einsetzt. Davon konnte man in der Sitzung der Criminal-Deputation am vorigen Donnerstag ein Beispiel zur Warnung in Betracht zieben. Auf der Anklagebank saß ein Mann, dessen Physiognomie ein gewisses Interesse erweckte; er war angeklagt, seinem Mündel die Summe von 17 Thlrn. und einigen Groschen unterschlagen zu haben. Sein Blick verrieth eine große Unsicherheit und heftete sich bald auf den Herrn Präsidenten des Gerichtshofes, bald auf den Herrn Staatsanwalt, bald auf den Zuschauerraum. Nachdem die Anklage verlesen, erklärte er, daß er die benannte Summe empfangen, auch davon dem Gericht behufs der Einzahlung Anzeige gemacht, aber dann durch einen schlimmen Fuß verhindert worden sei, zum Termin der Einzahlung zu erscheinen, worauf ihm beim Umzug das Geld aus einem unverschlossenen Kasten in einem Beutel abhanden gekommen sei. Er sei indessen bereit, die Summe durch monatliche Abzahlungen zu ersetzen. Der Umstand, daß er das ihm anvertraute Geld seines Mündels nach seiner Aussage auf offener Straße in einem offenen Kasten liegen gehabt, bekundete jedoch schon genügend eine unverantwortliche Leichtfertigkeit, ja Untreue in Betreff des ihm anvertrauten Gutes seines Mündels. Der Herr Staatsanwalt beantragte deßhalb eine dreimonatliche Gefängnißstrafe. Das Urtheil des Gerichtshofes lautete indessen noch schärfer, nämlich auf 3 Monate Gefängniß und 50 Thlr. Strafe, welche im Unvermögensfalle der Zahlung mit 1 Monat Gefängnißstrafe abzubüßen sind.

Der seltsame Gast.

Novelle von A. L. Lua.

(Fortsetzung.)

Die Sonne ging prächtig auf und schien mit unendlicher Heiterkeit in das einsame Zimmer. Der fremde Gast empfand ihren hellen freundlichen Gruß wie bittren Hohn. Sein Herz war im innersten Grunde krank und wund, und deßhalb wirkte selbst die reinste Huld des Himmels auf ihn brennend und quälend, deßhalb war er gerade einer der Beklagenswerthen, welche sich inmitten der Segensfülle göttlicher Güte und Gnade unglücklich fühlen und nichts von dem Glück ahnen, das ihnen lächelt. — „Wie erhaben und huldvoll, wie gnädig und liebeglühend, rief er aus, grüßest du mich, erhabene Königin, Sonne des Himmels, nicht aber einen einzigen freundlichen Gruß, nicht ein kleines unbedeutendes Lächeln vermochte ich von der Sonne zu erlangen, die mir in den Gefilden dieser Erde auf und unterging. Kann ich denn in dem Glanz des Himmels das Glück der Erde, welches ich ahnete, mit hellem Auge sah und schon zu erfassen wähnte, nicht ganz vergessen?

In demselben Augenblick, wo der fremde Gast diese Frage an das Schicksal richtete, war schon der Sonnenwirth zu ihm in's Zimmer getreten, und fragte ihn, ob er gut geschlafen habe.

Nicht geschlafen, sondern geträumt habe ich, antwortete der Gefragte, indem ihm das unangerührte Bett der Stube, über welches sich der Wirth im Stillen sehr wunderte, in die Augen fiel. Das kleine Zimmer ist wie zum Träumen gemacht; ich bin nun einmal ein geborener Träumer, und deßhalb werde ich Ihnen auch mit der Zeit sagen können, daß ich mich bei Ihnen ganz wohl befinde.

Der sonst so redselige Wirth war durch diese Aeußerung so in Verlegenheit gesetzt, daß er die beabsichtigte Unterhaltung nicht anzuknüpfen vermochte. Er verließ deßhalb schnell wieder den Gast und begab sich in sein großes Gastzimmer. Kaum war er in dieses eingetreten, so trat ihm schon der Mann mit dem Wechsel, den er zu bezahlen und der ihm am vorigen Abend so großen Kummer gemacht, entgegen. Stolz löste er das Papier ein, und war dann wieder der lebensfrohe Mann, als welchen man ihn in der ganzen Umgegend kannte. Einige Landwirthe, die hierauf als Gäste zum Frühstück bei ihm eintraten, bewillkommnete er mit einer wahren Genialität und unterhielt sie eine ganze Stunde lang mit Anstand und Geist höchst kurzweilig. Die unverhoffte Rettung aus der Verlegenheit hatte alle seine Geisteskräfte erhöht. — Er selber freute sich über die Geschmeidigkeit seiner Zunge, und wo er irgendwie in der lebhaften Unterhaltung einen Augenblick Gelegenheit fand, bei sich selbst in aller Stille einzukehren, sagte er sich, daß ihn die Erfahrung klug gemacht, daß ihm dieselbe gezeigt, wie man an die Zufälligkeiten des Lebens zu denken habe. Nimmer wolle er, das schwur sich der Mann während der lauten Unterhaltung in aller Stille, wieder in Verlegenheit kommen. Wenn irgend wieder einmal ein Wechsel einzulösen, wolle er wenigstens acht Tage vorher die nöthigen Vorkehrungen dazu treffen.

Mit diesem Gedanken erhob er sich von seinem Sitze an dem Tisch der ländlichen Gäste und schritt in dem Zimmer selbstvergnügt auf und ab. Kaum aber war er in diesem Triumphmarsch zehn Minuten begriffen, so störte ihn der Postbote in demselben. Dieser brachte ihm zur ganz ungewöhnlichen Zeit einen Brief von seinem Sohne Carl, welcher, nachdem er seine Universitätsstudien vollendet, in einer großen Residenz bei einer hocharistokratischen Familie Hauslehrer war. — Der Brief lautete: Daß ich Dir heute, lieber Vater, etwas Unangenehmes schreiben muß, thut mir unendlich leid; doch ich muß meine kindliche Pflicht erfüllen. Deine geliebte Tochter, meine theure Schwester Anna, die Gouvernante in dem Hause des Ministers von B., ist vor einigen Tagen plötzlich verschwunden. Man weiß nicht, wo sie geblieben. Zugleich sehr auffällig ist es, daß der Sohn des Ministers, ein in hiesiger Residenz allbeliebter und hochgeschätzter Cavalier ebenfalls in hiesigen Gesellschaften nicht mehr sichtbar ist. Zugleich aber gebe ich Dir bei dieser Nachricht die Versicherung, daß an eine Entführung meiner Schwester durchaus nicht zu denken ist und daß eine solche hier durchaus nicht vermuthet wird; ich kenne den ächt weiblichen Character meiner Schwester und ihre strenge Sittlichkeit. Sei also außer Sorgen! In einigen Tagen werde ich Dir die Lösung des Räthsels mittheilen können.

Der Sonnenwirth hatte zwar großes Vertrauen in der Versicherung seines Sohnes, schüttelte aber doch nach Lesung des Briefes sehr bedenklich den Kopf.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

*** Aus Berlin wird erzählt: In diesen Tagen ist eine Frau, die erst fünfzig Sommer zählt, mit einem Jüngling von zwanzig Jahren durchgegangen. Der Ehegatte setzt den Flüchtigen nach, um, wenn auch nicht seine Frau, doch das von derselben mitgenommene Geld zurück zu holen.

*** Mit dem 1. Juli werden beide Königl. Theater auf vier Wochen ganz geschlossen. Das Innere des Opernhauses soll während dieser Zeit mit einer durch alle Räume des Gebäudes gehenden Wasserleitung versehen werden, zu welcher der Ober-Baurath Langhaus den Plan ausarbeitet.

*** Ein preußischer Reservist, aus Schlesien gebürtig, welcher bisher als Stallmeister bei Omer Pascha in Konstantinopel fungirte, ist vor einigen Tagen behufs Eintritts in sein Regiment von Konstantinopel in Berlin eingetroffen.

Meteorologische Beobachtungen.

Juni.	Stunde.	Abgelesene Barometerhöhe in Par.-Zoll u. Lin.	Thermometer des Queckf. nach Reaumur.	Thermometer der Skale	Thermometer im Freien n. Reaum	Wind und Wetter
24	4	28″	1,88‴	+ 19,9	+ 19,5	+ 16,0	WNW. windig, in Bühen mit etwas Regen.
25	8	28″	2,96‴	14,8	14,1	12,4	West frisch, durchbrochene Luft.
	12	28″	3,64‴	17,6	16,7	14,0	WNW. do. bewölkt.

Handel und Gewerbe.

Börsenverkäufe zu Danzig am 25. Juni:
52 Last Weizen: 131 und 131/2pfd. fl. 450—455. 56 Last poln. Gerste: 108 und 108/9pfd. fl. 210. 2 Last w. Erbsen fl. 330.

Thorn passirt und nach Danzig bestimmt vom 22. bis incl. 24. Juni:
175⅔ Last Weizen, 118½ L. Roggen, 10 L. Gerste, ⅚ L. Leinsaat, 27 L. Erbsen, 10 L. eich. Bohlen. 27 L. Faßholz, 655 Stück eich. Balken, 6842 St. sicht. Balken und Rundholz.

Wasserstand 9″

Bahnpreise zu Danzig am 25. Juni.
Weizen 124—134pf. 50—87½ Sgr.
Roggen 124—130pf. 44—47 Sgr. preuß.
40—44 Sgr. poln.
Erbsen 50—60 Sgr.
Gerste 100—118pf. 32—45 Sgr.
Hafer 65—80pf. 30—36 Sgr.
Spiritus 16½ Thlr. pr. 9600 % Tr. F. P.

Schiffs-Nachrichten.

Angekommen am 25. Juni:
J. Petrowski, George Link, v. Liverpool, m. Salz. A. Caull, Helene u. Mary, v. Hartlepool; G. Juister, George; u. J. Webster, William u. John, v. Sunderland; u. W. Inkster, Wawe, v. Dysart, mit Kohlen. S. Suwe, Louise, v. Rouen; C. Bogemühl, Rosalie; u. R. Köhn, Severus, v. Stettin, m. Gütern. A. Ryborg, Cecilie Marg., v. Horsens; u. R. Minor, Union, v. Sonderborg, m. Steinen. J. Spohn, John William, v. Newport, m. Schienen. N. Hansen, 3 Venner; u. F. Hoffmann, Hansina Rosmina, v. Faaborg; W. Gränquist, Miran, v. Lübeck; O. Petersen, Nancy, v. Holbeck; R. Robertsen, Telegram, v. Malmoe; H. Detmann, Franz, v. Stralsund; E. Spiegelberg, Elise, v. Swinemünde; G. König, de Haven; R. Prins, Rolfina; u. P. Petersen, Fortuna, v. Copenhagen; u. C. Hansen, Anna Maria, v. Kiel, mit Ballast.

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:
Hr. Prem.-Lieutenant u. Adjutant Graf v. Wartensleben a. Brandenburg. Die Hrn. Rittergutsbesitzer Nehring v. Szerdahelly a. Rinkowken, v. Graß a. Straczin und Rittmeister a. D. Simon a. Marienfee. Hr. Gutsbesitzer Schulze a. Billerbeck. Hr. Kaufmann Kreyenberg a. Braunschweig.

Hotel de Berlin:
Hr. Capitän Bomhof a. Pelow. Hr. Rittergutsbesitzer Lutke a. Kreutz. Hr. Oberamtmann Zwicker a. Czechoczin. Hr. Kaufmann Zuggenheim a. Mainz.

Schmelzer's Hotel:
Frau Rittergutsbesitzer v. Koß a. Menneritz. Der Portepee-Fähnrich im Königl. Seebataillon Hr. Schönebeck a. Potsdam. Hr. Hauptmann u. Rittergutsbesitzer v. Milizewski a. Zelasen.

Reichhold's Hotel:
Hr. Post-Sekretair Siemon a Pr. Stargardt. Hr. Gutsbesitzer v. Schultz a. Klenzin. Die Hrn. Kaufleute Spinola a. Rheda und Taubwurtzel und Goldstern a. Warschau.

Hotel d'Oliva:
Hr. Rittergutsbesitzer v. Lisniewski a. Reddischau. Die Hrn. Kaufleute Weise a. Waldenburg, Adrian a. Elbing und Fredeking a. Elberfeld.

Hotel de Thorn:
Hr. Rentier v. Wittke a. Stolp. Hr. Holzhändler Westphal a. Filehne. Hr. Oekonom Krause a. Marienburg. Hr. Lieutenant Henne a. Königsberg. Hr. Schiffstechniker Schönfeld a. Berlin. Hr. Kaufmann Eisenstädt a. Stuhm.

Heute Sonnabend, den 25. d. M.:
Conzert und humoristische Vorträge der Künstler-Gesellschaft Nathan.
Langgarten No. 13.

Quittungs-Schemata für **Militair-Wittwen**, die am 1. Juli und am 1. Januar aus der Kgl. Wittwenkasse **Pension** beziehen, sowie die **monatlichen** Pensions- und verschiedenen Unterstützungs-Schemata sind vorräthig in der Buchdruckerei von **Edwin Groening.**

Die diesjährige Pflanzen- und Blumen-Ausstellung des Danziger Gartenbau-Vereins findet von Freitag den 1. bis Sonntag den 3. Juli statt.
Ausstellungs-Lokal: an der Promenade bei Neugarten.
Entrée 2½ Sgr.
Der Vorstand.

Seebad Zoppot.

Sonntag, den 26. d. M.: **Grosses Garten-Concert** vor dem Kursaale.
Anfang 4 Uhr. Entree 2½ Sgr.
H. Buchholz,
Musikmeister im 4. Inf.-Rgt.

(Für junge Leute ist die sehr beliebte Schrift zu empfehlen:)
Fr. Meyer, Neues
Komplimentirbuch,
für Anstand und feine Sitten,
mit einer Blumensprache und Stammbuchsversen.
Oder in Gesellschaften höflich zu reden und sich anständig zu betragen.
Enthaltend: 24 Glückwünsche und Anreden bei Neujahrs- und Geburtstagen — 24 Glückwünsche an Verwandte und Freunde — 15 Heirathsanträge — 13 Anreden beim Tanz — Condolenzen — 10 Einladungen — 30 verschiedene Anreden bei Hochzeits- und Geburtstagen — 14 Schemata zu Aufsätzen in öffentlichen Blättern — Schemata zu Einladungen auf Karten — Regeln beim Briefschreiben — Titulaturen — 20 vortreffliche Abschnitte über Anstand und feine Sitten und den Umgang mit dem schönen Geschlecht.
22. verb. Aufl. Preis 12½ Sgr.
Unter allen bis jetzt erschienenen Komplimentirbüchern ist dies das beste, vollständigste und empfehlungswertheste.
Léon Saunier, Buchhandlung für deutsche und ausländische Literatur.
Langgasse 20, nahe der Post.
In Elbing: Alter Markt 38.

Am 1. Juli
IIte Ziehung der Neuchateler
20 Frs. Anlehen-Loose.
Gewinne Frs. **100,000**, 2 à **50,000**, 1 à **40,000**, 1 à **35,000**, 2 à **30,000**, 5 à **25,000**, 5 à **20,000**, 2 à **16,000**, 4 à **10,000**, 1 à **8000**, 4 à **6000**, 3 à **5000**, 2 à **4000**, 8 à **3000**, 91 à **1000**, mindestens aber Frs. **25.**
Original-Obligations-Loose sind zu haben à Thlr. 5⅓ Pr. Cour, in Quantitäten billiger, durch das Bank- und Wechselgeschäft von
Joseph Schneider
in **Frankfurt a. M.**

DIE OSTBAHN
erscheint auch im nächsten Quartal
wöchentlich zweimal
(Mittwoch und Sonnabend früh)
und ist gegen Pränumeration von **15 Sgr.** durch alle Preussischen Post-Anstalten zu beziehen. Inserate werden mit **1 Sgr.** für die Spaltzeile oder deren Raum berechnet.
Marienwerder. **Die Expedition der Ostbahn.**

Briefbogen mit Damen-Vornamen sind vorräthig in der Buchdruckerei von **Edwin Groening.**

Anzeige.

Der unterzeichnete Vorstand bringt hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß im Oktober d. J. am hiesigen Orte eine Lehranstalt mit der Bezeichnung: **„Lehrer-Bildungsanstalt des Talmud-Tora-Instituts der jüdischen Gemeinde zu Berlin"** eröffnet werden wird.
Nach dem von den Königlichen Behörden genehmigten Plan ist der Zweck der Anstalt: **Bildung von Elementar- u. Religions-Lehrern so wie von Vorbetern.**
Die Unterrichtszeit der Anstalt, die zunächst mit der untersten Klasse eröffnet wird, umfaßt drei Jahre, und der Lehrstoff ist auf drei Klassen mit drei Jahres-Cursen vertheilt.
Die Verbindung der Anstalt mit der Gemeinde-Knabenschule gewährt eine ausgedehnte Gelegenheit zu praktischen Lehrübungen. Dem musikalischen Unterricht wird eine besondere Sorgfalt gewidmet.
Die Leitung der Anstalt übernimmt der Dirigent der Gemeinde-Knabenschule, Herr Rektor Horwitz, die Oberaufsicht über dieselbe führt Hr. Rabbinats-Assessor Dr. Sachs.
Nach beendigtem Cursus wird von einer aus dem Kommissarius des Königlichen Provinzial-Schul-Collegii, dem im Schul- und Talmud-Tora-Vorstande befindlichen Rabbinats-Mitgliede und den Lehrern der Anstalt bestehenden Kommission die Entlassungs-Prüfung vorgenommen. Diejenigen Zöglinge, welche diese Prüfung bestanden haben, sind auf Grund der von der Prüfungs-Kommission ausgestellten Zeugnisse zur Anstellung an jüdischen Gemeinde- und Privatschulen berechtigt.
Die Bedingungen für die Aufnahme, die nur ein Mal jährlich, und zwar beim Beginn des Winter-Semesters, erfolgt, sind folgende:
1. Der Aufzunehmende muß mindestens das siebzehnte Lebensjahr zurückgelegt und das Alter der Bildungsfähigkeit noch nicht überschritten haben.
2. Er muß die allgemeinen Vorkenntnisse im Hebräischen, in Biblischer Geschichte, so wie in den Elementargegenständen besitzen.
3. Er hat bei dem Dirigenten der Anstalt folgende Nachweise einzureichen:
   a) einen von ihm selbst verfaßten und geschriebenen Lebenslauf, welcher außer seinen persönlichen Verhältnissen besonders den bisherigen Gang seiner Bildung darstellt;
   b) ein Zeugniß über seine Schulbildung;
   c) ein amtliches Zeugniß über seinen bisherigen Lebenswandel;
   d) ein ärztliches Zeugniß über seinen Gesundheitszustand.

Auf Grund eines nach diesen Bedingungen schriftlich zu Händen des Herrn Rektor Horwitz spätestens bis zum 15. August einzusendenden Gesuches wird über die Zulassung des Angemeldeten zur Prüfung bestimmt, von deren Ergebniß seine Aufnahme oder Zurückweisung abhängt.
Der Unterricht der Anstalt wird unentgeltlich ertheilt.
Für die Subsistenz haben die Zöglinge, unter Voraussetzung der Berechtigung zum hiesigen Aufenthalte, selbst zu sorgen.
Berlin, im Juni 1859.
Der Vorstand der jüdischen Gemeinde.

Heu-Auction zu Gr. Schellmühl.
Mittwoch, den 29. Juni 1859,
Nachmittags 3 Uhr, werde ich auf den Wiesen zu Gr. Schellmühl
circa 200 Köpffen schön gewonnenes Pferde- u. Kuhheu
öffentlich an den Meistbietenden verkaufen und den Zahlungs-Termin bei der Auction anzeigen. Der Versammlungsort ist auf dem Gute zu Gr. Schellmühl.
Joh. Jac. Wagner,
Auctions-Commissarius.

Einquartirung wird aufgenommen Beutlergasse No. 5.

Berliner Börse vom 24. Juni 1859.

	Zf.	Brief.	Geld.
Pr. Freiwillige Anleihe	4½	—	86⅔
Staats-Anleihen v. 1850, 52, 54, 55, 57	4½	87¼	86¾
do. v. 1856	4½	87¼	86¾
do. v. 1853	4	—	—
Staats-Schuldscheine	3½	73½	73
Prämien-Anleihe von 1855	3½	—	103½
Ostpreußische Pfandbriefe	3½	—	72⅔
Pommersche do.	3½	—	79¾
do. do.	4	—	86¾
Posensche do.	4	—	—
Posensche Pfandbriefe	3½	—	—
do. neue do.	4	76¼	75¾
Westpreußische do.	3½	71¼	70¾
do. do.	4	—	76¾
Danziger Privatbank	4	—	69
Königsberger do.	4	—	69
Magdeburger do.	4	70	69
Posener do.	4	61	60
Pommersche Rentenbriefe	4	—	—
Posensche do.	4	—	78¼
Preußische Rentenbriefe	4	80½	79½
Preußische Bank-Antheil-Scheine	4½	—	113½
Friedrichsd'or	—	13 1/3	13 1/3
Gold-Kronen	—	9	8 29
Oesterreich. Metalliques	5	41	—
do. National-Anleihe	5	45¼	—
do. Prämien-Anleihe	4	71½	74½
Polnische Schatz-Obligationen	4	—	80¾
do. Cert. L.-A.	5	81¼	81
do. Pfandbriefe in Silber-Rubeln	4	—	

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.